

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923**

3.7.1923 (No. 181)



auf fremde Märkte hinaus und die Welt erobern, wie die deutschen Magnaten es getan — so sieht es.

Sie brauchen Kohle und Märkte. Und hatte ihnen nicht Douceur das Monopol für die zerstörten Gebiete verprochen? Und war schließlich nicht ganz Europa wieder aufzubauen? Und zehn junge Nationen, die ihre eigene wirtschaftliche Ausrüstung haben wollten? Und welche unerhörtes Glück, der gefährlichste Nebenbuhler war aus dem Felde geschlagen! Deutschland, seiner Schiffe und eines großen Teils seiner Waagons beraubt und unter seiner Steuerlast fast erlegend, hätte für die nächsten 20 Jahre nicht mehr mit in der Welt.

Im Anfang des Jahres 1920 herrschten Vegetation und unbegrenzte Hoffungslosigkeit in Frankreich. Aber die Illusionen hatten kein langes Leben. Sechs Monate später trat die Krise ein, deren Wirkungen indessen nicht an dieser Stelle erörtert werden können.

Frankreichs „milde Sitten“.

Das Wüten der französisch-belasteten Soldaten in den widerrechtlich besetzten Gebieten hat Formen angenommen, die selbst in dem Frankreich freundlich gesonnenen Ausland anfangs, peinliches Aufsehen zu erregen. Auch Herr Willerand bemüht sich immer wieder, die „Legende“ von der französischen Grausamkeit zu zerstreuen. Mit idealtypischem Auenaufrichtig verfährt er, daß dem französischen Volke „der Geist des Dantes und der Rache fremd sei, und daß die Milde französischer Sitten jede Härte ausschließe.“

Zur gleichen Stunde erhalten aber deutsche Eisenbahner den Ausweisungsbefehl. Ihre Familien müssen ihnen folgen unter Zurücklassung ihrer gesamten Habe. So wurden auf einen Schlag 6000 Deutsche von Haus und Hof vertrieben. Wie es bei diesen Ausweisungen zugeht, weiß man von hunderten früherer Fälle. Da wird keine Rücksicht genommen auf Kranke, Schwangere oder Greise, da wird den armen Vertriebenen keine Zeit gelassen, Freunde oder Bekannte die Aufsicht über ihre Habeigkeiten zu übertragen, sondern weiße, gelbe oder schwarze Soldaten der „großen Nation“ heken mit Kolbenhieben und Keitpeitschenhieben die Unzulässigen fort ins Ungewisse. Das sind Frankreichs „milde Sitten“!

Herr Willerand beschwert sich darüber, daß man heute so vielfach dazu neige, „die einfachsten Angelegenheiten zu dramatisieren“. Die „einfachsten Angelegenheiten“, das sind: 700 Jahre Gefängnis, die seit dem Ruhmbrüche von französischen Kriegsgerichten über deutsche Bürger verhängt wurden, das sind zwei Todesurteile, das sind 1,5 Billionen Mark Geldstrafe, das sind mehrere Verurteilungen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, „einfachste Angelegenheiten“, das sind endlich die Vertreibung von 170000 Menschen von ihrem heimatischen Grund und Boden! Das sind endlich, und nicht zuletzt, sieben neue Todesurteile und eine Verurteilung zu lebenslänglicher Zuchthaus. Ist es nötig, diese „Angelegenheiten“ zu dramatisieren?

Wir glauben, in der Welt — außer in Frankreich — wird man wenig Verständnis für die Art aufbringen, wie man in Frankreich über die unerhörten Grausamkeiten hinweggeht, die gegen ein wehrloses Volk an Rhein und Ruhr begangen werden. Den „milden Sitten“ Frankreichs wird Deutschland weiter seinen unerschütterlichen Abwehrwillen entgegenstellen, bis man auch in Frankreich den Wert europäischer Gerechtigkeit anerkennt und Deutschland Gerechtigkeit anteil lassen wird.

Die Leiden der Pfalz.

Auf dem Deutsch-demokratischen Parteitag Unterbadens in Heidelberg hat u. a. auch ein Parteiangehöriger der Pfalz fernste und herabstufende Worte gesprochen und in belebten Wörtern die Leiden der linksrheinischen Bevölkerung geschildert. Nachdem er daran erinnert hatte, daß die Demokratische Partei schon bei Abschluß des Versailler Vertrages als einzige Waffe den passiven Widerstand vorausgesehen habe, gab er seinem Be-

dauern Ausdruck, daß man im unbefestigten Gebiet heute noch viel zu wenig über die Leiden und Entbehrungen in den besetzten Teilen unterrichtet sei. Können Sie sich vorstellen, was es heißt, daß wir in der Pfalz seit 3. März keine Eisenbahn mehr haben? Es gehen einiauezüge, die von den Franzosen geführt werden; darin sitzen aber meist Franzosen, zum Teil Saarländer, zum großen Teil Ausländer. Es kommt hinzu, daß auch die Wasserstraße des Rheins fast vollkommen unbenutzbar ist. Die meisten Rheinschiffe verkehren nicht mehr, die wenigen, die gehen, können nicht mehr benutzt werden, weil die Franzosen Passagiere scheinbar verlangen, die natürlich niemand anfordert. In Rheinflethen verkehrt die Eisenbahn seit sechs Monaten nicht. Können Sie sich vorstellen, daß in Mainz seit sechs Monaten keine Post vorhanden ist, kein Telegraph und kein Telefon? Die Bevölkerung erträgt alles mit bewundernswürdiger Geduld; sie weiß sich zu helfen. Ihre Anpassungsfähigkeit an die Verhältnisse ist bewundernswert.

Der Handel bleibt zwar unter den größten Anstrengungen bestehen, aber natürlich bei weitem nicht in dem Umfang, wie unter normalen Verhältnissen. Die Ausfuhr ist abgebrochen. Finanziell ist es unmöglich, dauernd auf Lager zu arbeiten. Die größere Industrie ist so gut wie eingestiegen; sie benötigt die Baue zum Teil, um Neuerungen einzuführen, Umbauten, Änderungen usw. vorzunehmen, aber produziert wird nichts. In des, wir halten aus! Wir halten aus, weil nur eine Stimme des Protestes im besetzten Gebiet herrscht.

Wir kennen keine Parteien mehr. Die Parteigegensätze werden nicht mehr behandelt. Es gibt nur eine einzige Frage, das ist die Befreiungsfrage und für das Protest gegen die Drangsalierung, der wir ausgesetzt sind. Wir würden aber froh sein, wenn die Bevölkerung im unbefestigten Deutschland diesem Beispiel folgte. Das unbefestigte Gebiet muß sich klar darüber sein, daß die mittelbaren Folgen der Besetzung für seine Bevölkerung ebenso fühlbar sind, wie für das besetzte Gebiet. Auch im unbefestigten Gebiet muß man sich auf die Gebote der Stunde besinnen, die Entscheidendes von uns verlangt. Es ist nötig, in Einigkeit und Sintonie die Parteizwistigkeiten aufzugeben, da das feindliche Ausland aus der Uneinigkeit Nutzen zieht. Wir dürfen nur von dem reden was uns eint, von dem Protest gegen die fremden Gewaltmaßnahmen. Der Redner beleuchtete lobend das Sinnvolle und für das ganze Volk Schädliche der Sabotageakte und schloß mit einem eindringlichen Appell zum passiven Widerstand, indem er rief: Seid einig, einig, einig!

Aus dem besetzten Gebiet.

Die Explosion auf der Duisburger Rheinbrücke. — Ein Havasbericht.

Paris, 2. Juli. Havas berichtet aus Düsseldorf: Die eingeleitete Untersuchung über das Explosionsunglück auf der Duisburger Rheinbrücke hat ergeben, daß die Bombe, in einer Metallkapsel, verborgen, in „die“ Wasserlosetts (das Wort ist tatsächlich im Plural gebraucht) eines Wagens dritter Klasse niedergelegt worden war und zwar kurz vor Wafahrt des Zuges. Die Tatsache, daß man in den letzten Tagen Hebelständer verkleidet hatten, die sich als belgische Soldaten verkleidet hatten, um ihre übliche Tätigkeit ungehindert betreiben zu können, läßt vermuten, daß auch diesmal die Täter sich als belgische Soldaten verkleidet hatten, um den Zug benutzen zu können, ohne die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. In Duisburg hat man ein Individuum festgenommen, das in dem Verdacht steht, am dem Attentat teilgenommen zu haben. Man schreibt diesen neuen Sabotageakt, den mörderischen und barbarischen der 104 Sabotageakte, die seit fünf Monaten gegen alliierte Züge begangen wurden, den neuen Aufregungen der lokalen Presse zum Widerstand mit allen Mitteln zu.

Die deutschen Behörden von der Untersuchung ausgeschlossen.

Berlin, 2. Juli. Wie das „Berliner Tagblatt“ aus dem Ruhrgebiet meldet, ist den deutschen Be-

hörden eine Beteiligung an der Untersuchung des Explosionsunglücks auf der Duisburger Rheinbrücke unterzagt worden. Es konnte daher deutscherseits noch nicht festgestellt werden, ob überhaupt ein deutscher Anschlag vorliegt. Sollte es sich tatsächlich um einen solchen handeln, so ist es, wie das Blatt schreibt, ein Verbrechen, das mit dem passiven Widerstand nichts zu tun hat. Er würde zu den Gewalttaten zählen, die von der gesamten Bevölkerung des besetzten Gebietes verurteilt werden.

Die Sperrung der Rheinbrücke Mannheim—Ludwigshafen.

1. Mannheim, 2. Juli. Die von der Interalliierten Rheinlandkommission als Bergeltungsmaßnahme für das Eisenbahnunglück bei Duisburg angeordnete 14tägige Sperre des gesamten Verkehrs zwischen dem besetzten und unbefestigten Deutschland tritt auch auf die Rheinbrücke Mannheim—Ludwigshafen, die vom Sonntag ab gesperrt worden ist. Die Kunde von dieser Brückenperre verbreitete sich wie ein Lauffeuer in der Stadt, die am Sonntag von vielen Pfälzern besucht war. Infolgedessen besetzten sich die Pfälzer, möglichst schnell wieder Mannheim zu verlassen. Viele Hunderte aber hatten von der pföhllichen Brückenperre, die um 9 Uhr abends eintrat, nichts gehört und kamen in die schlimmste Verlegenheit. Man erwartet, daß die Brücke, wenigstens für kurze Zeit, geöffnet wird, damit die noch im besetzten Gebiet weilenden Pfälzer in ihre Heimat zurückkehren können. Weiter wird bekannt gegeben, daß die Franzosen sämtliche bisher ausgestellten Pässe für ungültig erklärt haben. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat sich vorbehalten, für gewisse Ausnahmefälle neue Pässe auszustellen.

Die Verkehressperre.

Elberfeld, 2. Juli. Ueber die Verkehressperre läßt sich noch keine einheitliche Uebersicht gewinnen, da das Verhalten der Franzosen an den einzelnen Plätzen verschieden ist. In Hengelt haben sie den Verkehr von dem besetzten ins unbefestigte Gebiet und umgekehrt unterbunden. In Holzwickede ist der Bahnverkehr in der Richtung Dortmund unterbunden. Ausgenommen sind Lebensmitteltransporte. Der Bahnhof Westhofen ist von den Franzosen besetzt worden; doch wurde das Aus- und Einsteigen auf dem Bahnhof bisher nicht unterzagt und der Durchgangsverkehr nicht gestört. In Waghin ist im Heideverkehr keine Veränderung eingetreten, in Meniges dagegen ist jeder Verkehr gesperrt.

Köln, 2. Juli. (Drahtbericht.) Die von Köln ins unbefestigte Gebiet gehenden Züge sind bisher (1 Uhr mittags) alle fahrplanmäßig abgefahren, doch steht fest, daß die Bewohner der französisch-englisch-belgischen Zone an der Grenze in das unbefestigte Gebiet verhindert werden.

Köln, 2. Juli. (Drahtbericht.) Der heute früh 9.21 Uhr in Köln fällige, von Berlin kommende D-Zug 8 ist bis heute mittag 1 Uhr nicht eingetroffen.

h. Koblenz, 2. Juli. (Eig. Drahtber.) Der Beschluß der Interalliierten Rheinlandkommission, das besetzte Gebiet völlig abzusperrn, wird noch dahin ergänzt, daß sämtliche ausgestellte Pässe für ungültig erklärt werden.

Paris, 2. Juli. Nach einer Meldung der Agence Havas aus Düsseldorf hat der Kommandant der Besatzungstruppen bestimmt, daß vom 5. Juli ab im Ruhrgebiet und im besetzten Gebiet des Brückenpostens von Düsseldorf allen Straßenbahnliniern, die Zwischenpersonen und Güter transportieren, verboten ist, einen härteren Verkehr zu betreiben, als vor dem Dezember 1922. Jeder, der dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu fünf Jahren und mit einer Geldstrafe bis zu 100 Mill. Mk. bestraft.

Französische Schadenersatzforderungen.

Paris, 2. Juli. Havas berichtet aus Koblenz: Gemäß einer Ordonnanz der Oberkommission, die den Erlass der Schäden vorzieht, die durch einen Sabotageakt entstehen, sind nachfolgende Entschädigungen anerkannt worden: 1. Attentat auf der Linie Mainz—Bingerbrück: als Schadenersatz für Materialschäden 41 500 Fr.; 2. Attentat von Wiesbaden: 160 000 Fr. für Sachschäden. Der Erlass bestimmt, daß die Beschlagnahme dieser Beträge erfolgen soll.

Weitere Ausdehnung der Besetzung.

Dortmund, 2. Juli. Die Franzosen haben ihre Besetzung weiter ausgedehnt. Heute in den Morgenstunden wurde Westhofen auf seinen Schienen und Hagen besetzt.

Der Ausweisungstrotz.

Münster, 2. Juli. In Gelsenkirchen sind sieben Lokomotivführer und zwei Eisenbahnschlosser am 18. Juni, weiter 15 Eisenbahner mit Familien und in Herne 19 Eisenbahner mit Familien ausgewiesen worden.

Im Landkreis Hörde ist als Sanktion für den angebliehen Anschlag auf die französischen Soldaten bei der Hohenberg der Straßenbahnverkehr seit gestern mittag stillgelegt.

Zensurverbot.

Münster, 2. Juli. Die „Düsseldorfer Nachrichten“ sind von der französischen Besatzungsbehörde auf einen Monat verboten worden.

Befegung von Gruben durch die Franzosen.

Paris, 2. Juli. Die Gruben „Friedrich der Große“ I, II, III, IV sind, wie Havas aus Düsseldorf berichtet, am 28. Juni ohne Zwischenfall besetzt worden. Zwei Lokomotiven, die zur Abfahrt bereit standen, wurden beschlagnahmt. Der Kohlenvorrat auf den Gruben soll sehr groß sein.

Hausdurchsuchung bei der Rheinfrontbauverwaltung.

Koblenz, 2. Juli. Auf Verlangen des belgischen Außenministeriums und auf Verlangen der Interalliierten Oberkommission ist bei der Rheinfrontbauverwaltung in Koblenz eine Hausdurchsuchung vorgenommen worden. Die Verwaltung sei misgetraut worden, daß die Häftlinge für ihren Bereich als Passand beschlagnahmt seien, wie die Ruhrbehörde.

Hohldiebstahl durch die Rheinlandkommission.

Koblenz, 2. Juli. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat beschlossen, dem französischen Staat 50 000 Kubikmeter Nadelholz abzurufen, die den Dominiatsforsten des Trierer Bezirkes entnommen und zu Wiederaufbauzwecken in den zerstörten Gebieten Verwendung finden sollen. Die Kommission beruft sich zur Rechtfertigung dieses Schrittes auf die Bestände der deutschen Lieferungen für 1922 und 1923.

Auch der Rheinfließ wird beschlagnahmt.

t. Kehl, 2. Juli. Der Rheinfrontbauverwaltung in Köln wurde auf Veranlassung der Rheinlandskommission mitgeteilt, daß in Zukunft auch der Fluß des Rheins wie die Ruhrflöße beschlagnahmt werden soll. Auch in Mainz wurde diese Maßnahme angeordnet. Verschiedene Dokumente sollen beschlagnahmt worden sein.

Poincaré und der Papstbrief.

M. Rom, 2. Juli. „Giornale di Roma“ schreibt über die respektswidrige Behandlung des Papstbriefes von Seiten Poincarés in seine Rede im Senat und fragt, ob nicht nach den letzten Neuerungen Poincarés weitere Unterhandlungen überhaupt nutzlos seien. — „Giornale di Italia“ erklärt, daß Poincaré keinen Glauben verdiene, wenn er den Vorwurf des Imperialismus von sich weise, denn er verlange von Deutschland unmögliche Summen und wolle an der Ruhr bleiben, bis Frankreich bezahlt sei. — Die „Epoca“ schreibt, kein Europäer sei heute so naiv und so dumm, um an Poincarés Unschuldentenerungen zu glauben. — Die „Idea Nazionale“ betont, daß Frankreich politische Literatur klar die französischen Gefühle nach dem Rheinland beweisen. Frankreich verfolge tat-

Friz Mauthner.

Von Dr. Christian Rodega.

In hartem, ädem Kampf mit den Nebeln und den Beschwerden des Alters ist Friz Mauthner, der getriebene in Kämpfer gewesen, zu Meersburg am blauen Gestade des schwebischen Meeres in die Gefilde der Seligen eingegangen. Seit Jahrzehnten schon hatte er in der Stille gelebt, fern von dem Trubel Berlins, in dem er gewachsen und geworden war. Aber inmitten der Stille hatte dieser Kämpfer und Wahrheitsfinder nicht geschwiegen. Im Gegenteil, nur um so lauter, um so vernehmlicher hat er zu uns gesprochen mit der Stimme des Weisen, der aus tiefer Erkenntnis heraus unerschütterliche Wahrheit zu verkünden hatte. Erst in den Jahren der Zurückgezogenheit war Mauthner zu der Höhe der Weisheit emporgewachsen, die allein auf dem Wege durch das Purgatorium von der Erkenntnis der Unzulänglichkeit all unseres Denkens erreichbar wird.

In den Mittelpunkt von Mauthners vielangehebetem Leben und Wirken könnte man sein Dichtwerk „Der letzte Tod des Gautama Buddha“ stellen, um gegenüber dieser mächtigen, sokratischen Persönlichkeit zu einem Schlüssel des Verständnisses zu gelangen. Der herbende Greis Gautama, der seines letzten Todes mehr bedarf, weil er den friedlichen heiteren Tod im Leben erlangt und nach den Freuden und der Schmerzen hinter sich in die Vergangenheit warf, er ist das Idol Mauthners, der von der Realität des Geschickes forttriebte in ein Nirwana persönlicher Unerschütterlichkeit, und der die heisende Fronte als einen Schurwall errichtete zwischen sich und aller Welt. So konnte dieser seine Geist gar nicht anders, als nur durch das Mittel der Kritik zu einer Umwelt seine Bahnen finden, und die Leidenschaft der Kritik ist es wiederum, die den Alten mit dem wallenden Weißbart so bedeutend gemacht hat und ihm seit langem einen Platz in der Geschichte der deutschen Sprache wie

der Philosophie, ja, in der Weltliteratur gesichert hatte.

Wie ein Fels steht heute Mauthners dreibändiges Werk seiner Beiträge zu einer Kritik der Sprache“ da, das durch das fast ebenso umfangreiche „Philosophische Wörterbuch“ ergänzt wird, und von dem er eine Neuauflage vorbereitet, als ihm der Tod die Feder aus der Hand nahm. Und noch in den letzten Jahren seines Lebens hatte er seine großangelegte „Geschichte des Nihilismus“ auf, deren letzte beiden Bände erst vor kurzem erschienen sind. In diesen drei monumentalen Werken findet sich, eine Fundgrube und ein logisches Bademeum noch für viele Generationen, jene Kritik in ihren reinsten und reinsten Polierungen und Ausflüssen, jene Kritik, die einm — gleich wie im übermütigen Spiel — das paradoxistische Werk „Nach berühmten Mustern“ gezeugt hatte, die den jungen Journalisten in Berlin zum gefährlichsten Kritiker machte, und die in Einzelheiten, wie im „Aristoteles“, wohl auch weit über's Ziel schießen konnte. Das Urbild eines Kritikers und eine Methusalemgestalt — auch stets das Gute schaffend — dessen scharfe Klinge ihren Meister oft in den Ruf des Menschenverächters aus Prinzip, gar eines jeder Liebe entbehrenden Hassers gebracht haben. Nichts kann schärfer und unangenehmer sein als ein solches Urteil. Der jedoch erfahren will, wie sehr Mauthner Liebe, Verehrung, das Gefühl warmen Hingegennehmens empfindet, der lese in der literaturhistorischen Studie „Von Keller zu Zola“, des einseitigen Journalisten und späteren Weltweisen poetische Worte über den goldenen Humor des großen Schweizers nach, oder der erbebe mit, wie in den „Totenopferungen“ Serwantes in den Himmel kommt, vor Gott niederwärts, doch von dem Herrn der Welt selbst geort und hoch gefeiert wird. Niemand konnte wohl auch die Apologie der „Kantippe“ oder die Gestalt der „Hypatia“ von einem Menschen geschrieben werden, dem nicht ein reiches, warmes, mitleidendes Herz in der Brust schlägt. Aber scharf und mächtig ist Mauthners Verstand und

unbarmherzig gegen das eigene Herz. Mehr als die Welt um sich kritisiert er die Welt in sich, und nicht nur Volger war daher der Weltweise von Meersburg, sondern auch Kritiker.

Auch aus der Genese des Mauthnerschen Geistes heraus, wie nicht zum wenigsten aus seinem steten gewaltigen Ringen gegen schweres körperliches Leiden läßt sich die besondere Art seines Wirkens erklären und verstehen. Wenn man in den vor etwa fünf Jahren erschienenen „Erinnerungen“ von den fünf Schulfahren liest, die der junge Mauthner, der am 22. November 1849 zu Horis in der Nähe von Königsrath als Sohn eines wohlhabenden Fabrikanten geboren war, im Prager Partien-Gymnasium in geistiger Dual durchleben mußte, so erhellt das mit einem Schlag die Entstehungsgeschichte der künftigen Bitterkeit, die der tiefe und fruchtbare Antrieb zu dem unablässigen Ringen nach Wahrheit war, das den Grundzug von Mauthners Charakter bildete. In Prag hatte der geniale Sprachkritiker und Dichter auch sein Universitätsstudium absolviert, um dann, nachdem schon seine Sonettensapfen und einige vergebene Prüfungen erschienen waren, nach Berlin überzusiedeln und sich — aus selbsterkannter Notwendigkeit für seinen Geist heraus — dem Journalismus zu widmen. Bald erschienen „Nach berühmten Mustern“, mehrere Romane und vor allem die wertvollen, an eine Beschreibung in Humboldts „Ansichten von der Natur“ anschließenden „Munsterbriefe“. In den Jahren 1889—1890 gab Mauthner eine Wochenchrift für Kunst und Literatur heraus; im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts war er Theaterkritiker und Feuilletonist am „Berliner Tageblatt“. Dann aber zog er sich in die Stille zurück, zuerst nach Freiburg im Breisgau, um sich völlig seinen philosophischen Studien hinzugeben. Aber auch Freiburg bot ihm noch nicht die ähner Stille, die er suchte, da in seinem Innern mehr und mehr alles brodelte und nach Ausdruck und Gehör rief. Annette v. Droste-Hülshoffs einstiges Heim, das Wasserhäusl in Meersburg, wurde ihm zur stillen Arbeitsstätte,

und von hier aus, wo er bis in die letzten Wochen hinein öfters Freunde und Verehrer bei sich sah, drang durch den Mund seiner drei großen kritischen Werke seine Stimme in die Welt der Deutschen.

Theater und Musik

Badisches Landesheater.

Ellen Overgaard, Kopenhagen, die schon mehrfach hier im Konzertsaal mit großem Erfolge aufgetreten ist, gastierte am Freitag im Landes-theater als Brünnhilde in „Walfire“. Diese Partie gab der Künstlerin Gelegenheit, ihre an dramatischen Akzenten reiche, kluggefäßige Stimme zu entfalten, und Frau Overgaard bot denn auch gerade in gesanglicher Hinsicht manches Schöne. Das Spiel litt unter merklicher Unsicherheit, was darauf zurückzuführen sein dürfte, daß die Künstlerin sich wohl nur selten auf der Bühne bewegt.

Fremdliche Ueberraschung bereitete Hete Stedert, die zum ersten Male hier die Siegalinde sang. Die vielversprechende Künstlerin lieferte den Beweis, daß sie auch Aufgaben dieser Art voll auf gerecht zu werden vermag. Sicher und überlegen, mit starkem leidenschaftlichem Impuls gestaltet sie die Partie. Die schöne Stimme der Sängerin klara, außerordentlich frisch und hatte auch im dritten Akt noch dringende Kraft. Starkes Empfinden schwang durch den Gesang wie durch das sehr einbringliche, feisende Spiel.

Der netlich — anlässlich ihres Gastspiels als Donna Anna — an dieser Stelle ausgesprochene Wunsch, Elise Genter — Fischer vom Frankfurter Opernhaus bald wieder auf unserer Bühne zu sehen, hat erfreulichweise schnelle Erfüllung gefunden. Die Frankfurter Sängerin gastierte am Sonntag als Aida und bot in dieser Rolle wiederum eine faszinierende Leistung. Man weiß nicht, was man mehr rühmen soll:

lächlich die vollständige Zerrüttung und Völkerverwilderung Deutschlands, was gegen das europäische Gleichgewicht und gegen die italienischen Interessen sei.

Rom, 2. Juli. „Osservatore Romano“ schreibt in einer Betrachtung über den Brief des Papstes:

Die geistliche Vaterschaft des Papstes, die sich über alle Völker erstreckt, gestattet ihm nicht, angeht die Uebel der Gegenwart und der noch größeren Gefahren für die Zukunft gleichgültig zu bleiben, sondern drängt ihn dazu, jede Gelegenheit zu ergreifen, an der erlebten Befriedung und Wiederaufrichtung der Völker und Einzelmenschen in Christo mitzuarbeiten.

Im Hinblick auf die schwere Verantwortung, die in diesem Augenblick auf ihm und auf denjenigen ruht, in deren Händen das Schicksal der Völker liegt, beschwört der Papst sie nochmals, die verschiedenen Fragen, namentlich die der Reparationen, in größter Gerechtigkeit zu prüfen, die die Gründe der Gerechtigkeit nicht von denen der Barmherzigkeit trennt.

Der Brief des Papstes berührt aber auch noch einen anderen sehr bedeutsamen Punkt: Der Papst erkennt an, daß die Gläubiger ein Recht auf Pfänder haben, die im Verhältnis zu dem ftehen, was ihnen geschuldet wird, aber er legt den Gläubigern nahe, zu erwägen, ob es unbedingt notwendig sei, alle Gebietsbesetzungen aufrechtzuerhalten, die doch von den besetzten Gebieten wie auch von den Belagerten schmerzliche Opfer fordern, und ob es nicht besser wäre, sie in fortwährendem Maße durch andere, nicht minder wirksame, und gewiß weniger peinliche Pfänder zu ersetzen.

Die warmblütige, reichste Schattierungen färbte Stimme, die meisterhafte Technik, den leidenschaftlichen Vortrag oder das raffische Spiel. Auch des zweiten Gastes der „Aida“-Aufführung, Anna Baumelster-Jacob, vom Landes-Theater in Darmstadt, muß man mit größter Anerkennung gedenken.

Nimmt man zu diesen beiden Götten noch unsere vorzüglichsten einheimischen Künstler, an ihrer Spitze den in Spiel und Gesang wieder hinreichenden Madames Wills Zillens, so ist es beargwöhnlich, daß die von Kapellmeister Lorenz leitende dirigierte Vorstellung den begehrten Beifall des ausverkauften Hauses fand.

Sommeropere im Städt. Konzerthaus.

Im Konzerthaus ist die Sommeropere eingezogen. Die erste Vorstellung am Samstagabend machte einen stimmungsvollen Eindruck und ließ erkennen, daß Direktor Adalbert Steffter mit Erfolg bemüht war, für die zweimonatliche Gastspielzeit ein gutes Ensemble zusammenzustellen.

Gottes kundgegeben hat. Wolle Gott, daß alle auf seine Stimme hören und seinen Anregungen folgen.

Deutscher Reichstag

1. Berlin, 2. Juli. Am Regierungstisch: Innenminister Dr. Dezer, Justizminister Dr. Heine.

Der Präsident eröffnete die auf 3 Uhr angelegte Sitzung erst gegen 4 Uhr nachmittags, da inzwischen eine Sitzung des Vorkonferenzenabgesehen werden mußte. In dieser Sitzung wurde beschlossen, die auf der Tagesordnung stehende zweite Lesung des Gesetzes über die Feier- und Gedenktage abzusehen und den nächsten Punkt der Tagesordnung, die sozialdemokratische Interpellation über die Rechtspflege des bayerischen Volksgerichts in München im Landesvertragsprozeß Fehrenbach zu behandeln.

Auf der Tagesordnung steht die Fehrenbach-Interpellation. Abg. Dittmann (Soz.) gibt einen Überblick über den Verlauf des Fehrenbach-Prozesses. Der Journalist Fehrenbach wurde in München zu 11 Jahren Zuchthaus wegen Landesverrats verurteilt. Er hatte die Erzberger-Deckschrift über die deutschen Kriegsziele aus dem Herbst 1914 an ausländische Journalisten verkauft.

Der bayerische Gesandte v. Preger nimmt hierauf zunächst zur Besprechung der Interpellation das Wort. Für die Stellungnahme der bayerischen Regierung zu dem Urteil seien ausschließlich Tatsachen und rechtliche Gesichtspunkte maßgebend gewesen.

Der Justizminister Heine gibt zu, daß das Urteil zu zahlreichen Zweifeln Anlaß gegeben habe. (Hört, hört, links.) Aber so einfach sei die Sache nicht. Das Urteil sei auf Grund der mündlichen Verhandlungen ergangen und es sei unmöglich, so komplizierte Dinge durch Parlamentsbeschlüsse zu lösen.

den, manche ansprechende Nummern. Sie ist reichlich mit orientalischem Colorit durchsetzt, bringt hübsche Melodien, festlich-verständlich auch ein paar schmissige moderne Tänze.

Unter Direktor Steffter's Regie nahm das Spiel einen stimmungsvollen Verlauf. Hübsche Bühnenbilder gaben einen wirksamen Rahmen. Die Titelmelodie verkörperte in ausgezeichneter Weise Grete Sedlis vom Festspiel-Theater in Berlin. Sie ist im Besitze einer warmen, aufwickelnden Stimme und verbindet vornehmen, künstlerischen Gesang mit harmonischem Spiel.

Das auf bewährte Haus nahm die Novität mit sichtlichem Wohlgefallen auf; mehrere Nummern mußten wiederholt werden. Der heraldische Beifall rief mit den Solfisten auch Direktor Steffter und Kapellmeister Jörres auf die Bühne.

S. Wd.

In der Besprechung betonte Abg. Emminger (Danz. Sp.), daß es Pflicht sei, allen rechtlichen Bedenken leidenschaftslos nachzugehen. Unmöglich sei es aber, in die Justizhoheit der Länder einzugreifen und im Parlament eine Berufungskommission zu schaffen.

Die Beratungen über den wertbeständigen Lohn. w. Berlin, 2. Juli. (Drahtber.) Nachdem die vorbereiteten Besprechungen über die Wertbeständigkeit der Löhne im Reichsarbeitsministerium zu Ende geführt sind, tritt noch im Laufe dieser Woche eine aus Arbeitnehmern und Arbeitgeberern gebildete Kommission unter Leitung des Reichsarbeitsministers und unter Hinzuziehung der beteiligten Reichsministerien zu Verhandlungen über die gleiche Frage zusammen.

Die Ausfichten im Metallarbeiterstreik in Berlin. 5. Berlin, 2. Juli. (Eig. Drahtber.) Im Reichsarbeitsministerium haben heute mittag die Verhandlungen zwischen den Vertretern des Verbandes Berliner Metallindustriellen und des Metallarbeiterverbandes einerseits und des Reichsarbeitsministeriums andererseits begonnen.

Badische Politik

Bildungs- und Schulpolitik.

Der Deutsch-demokratische Parteitag Unterbadens hat gelegentlich seiner Heidelberger Tagung folgende Entschlüsse einstimmig angenommen:

Die Landesversammlung der Deutschen Demokratischen Partei Badens sieht eine der größten Gefahren für das deutsche Volk in der Tatsache, daß durch die gesamte wirtschaftliche Not des Volkes die kulturelle Aufwärtsentwicklung sowohl in zeitlicher wie in räumlicher Hinsicht immer weiter zurückgefallen ist.

Zum Fall Lenard.

1. Heidelberg, 2. Juli. Zum Verbleiben Professor Lenards im Amt wird geschrieben: Professor Lenard hat sein Gesuch um Zurücksetzung zurückgezogen, nachdem das Ministerium seinen hierbei geäußerten Wünschen entgegengekommen ist und nachdem sich die Studentenschaft erneut für die Wahrung akademischer Ehrenhaftigkeit gegenüber dem beim Institutüberfall voran Jahres beteiligten Studierenden beim Senat eingeklagt hat.

Aus Baden

= Neopoldshafen bei Karlsruhe, 2. Juli. Die Franzosen, die in Stärke von etwa 65 Mann seit etwa acht Tagen hier einquartiert waren, sind gestern vormittag wieder abgerückt. Sie wurden in zwei Booten abgeholt und über den Rhein abgedrückt.

= Wiesloch, 2. Juli. In einer Bluttat kam es hier am Samstagabend. Der Landwirt Georg Schimmel war in angetrunkenem Zustand mit seinem Bruder in Streit geraten, dem er einen gefährlichen Faustschlag beibrachte. Hierauf verlor er noch die Frau seines Bruders schwer und brachte seiner Schwester einen Arm ab. Nur mit großer Mühe konnte der Messtisch verpackt werden.

Berschiedene Drahtmeldungen

Rücktritt des amerikanischen „Beobachters“ in der Reparationskommission.

w. Paris, 2. Juli. Eine Nachrichtenagentur will aus offizieller Quelle erfahren haben, der Beobachter der Vereinigten Staaten in der Reparationskommission, Bonden, habe aus rein persönlichen Gründen seine Regierung um Entsendung von seinem Posten gebeten.

Logan.) Nach dem „Matin“ soll die amerikanische Regierung das Entlassungsgebet Bondens angenommen haben.

Die englisch-französischen Verhandlungen. w. London, 2. Juli. (Drahtber.) In offiziellen Kreisen Londons ist man überrascht über die Andeutung, die britische Regierung sei entschlossen, eine sofortige Verhandlung Frankreichs zu erzwingen.

Frankreich will nur mündlich antworten. London, 2. Juli. (Drahtber.) Der diplomatische Korrespondent der „Reinminister Gazette“ erzählt, daß der französische Botschafter auf den englischen Fragebogen die Antwort mündlich erteilen werde und daß der belgische Botschafter eine ähnliche Antwort abgeben werde.

Ein dreifaches Druckmittel. Paris, 2. Juli. In der „Liberte“ wird die Behauptung aufgestellt, daß drei Ereignisse, nämlich die Frage von Tanger, die Frage über die Saarregierung und die Frage über das Ruhrgebiet als ein dreifaches Druckmittel angesehen werden könnten.

Neue Schredenstaten der Belgier. w. Brüssel, 2. Juli. (Drahtber.) Wegen der Strafenverle, die von 8 Uhr abends an in Kraft tritt, haben zwei weitere Personen am vergangenen Samstag das Leben verloren.

Bom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Montag, den 2. Juli 1923.

Unter dem Einfluß des südwestlichen Hochdruckgebietes hielt gestern in dem größten Teil unseres Landes das zeitweise heitere und trockene Wetter an. Nur vereinzelt kam es zu leichten Strichregen.

Wetterausfichten für Dienstag, den 3. Juli: Nur zeitweise heiter, öfter Regen, streichweise mit Gewitter, warm.

Table with 2 columns: Station, 2. Juli, 1. Juli. Rows include: Zuffenhausen (2.96, 2.47), Heilbrunn (3.48, 3.21), Mannheim (5.17, 5.24), etc.

Tagesanzeiger

Dienstag, den 3. Juli 1923.

Bad. Landes-Theater: „Martha“, abends 7 bis 10 Uhr. Städt. Konzerthaus: „Die Bajadere“, abends 8 Uhr.



Aus dem Stadtkreise

Die 14tägige Sperre der Rheinbrücken.

Zweihundert Personen aus dem linksrheinischen Gebiete sind am Montag früh vor der pfälzischen Flüchtlingsfürsorge in Mannheim erschienen, weil sie nicht mehr ins besetzte Gebiet zurück kommen, da sie von der Sperre übertrafen wurden. Ihre Einreise ist unmöglich. Es wird daher erwartet, sich in den nächsten 14 Tagen nach Mannheim oder nach anderen Uebergangsstellen im unbesetzten Gebiet zu begeben, weil die betreffenden dort nicht untergebracht werden können.

Das schlechte Brot.

Vom badischen Bäckerverband wird uns geschrieben: Obwohl vor kurzem von amtlicher Seite aus eine Mitteilung des Sinnes durch die Presse ging, die Qualität des Brotes würde durch Mangel an Weizenmehl in nächster Zeit ungünstig beeinflusst werden, neigt man verschiedenerorts doch dazu, dem Bäckergewerbe die Schuld an dem schlechten Brot zu unterstellen. Dazu sei mitgeteilt, daß zur Herstellung von Brot gegen Marken zurzeit 80 und 90 Prozent Roggenmehl und nur der Rest in Weizenmehl geliefert wird. Beide Sorten sind auf höchste Ausmahlung. Berücksichtigt man, daß außerdem die Qualität des Getreides durch die schlechte Ernte 1922 sehr zu wünschen übrig läßt, und dazu auch das wenige gute Getreide zum großen Teil noch im freien Verkehr verkauft worden sein dürfte, der keinen Preisvorschriften unterliegt, so wird es jedem Einsichtigen klar werden, daß man das Bäckergewerbe fälschlicherweise verdächtigt. Dies geht auch daraus her-

vor, daß Klagen aus allen Landesteilen vorliegen. Das Bäckergewerbe hat alles Interesse daran, ein gutes Markenbrot zu liefern, dies ist ihm aber nur soweit möglich, als es die ihm von den Kommunalverbänden gelieferte Qualität des Mehls zuläßt. Eine Verantwortung für die derzeitige Güte des Markenbrotes lehnt das Bäckergewerbe entschieden ab.

Geldentwertungszuschläge zu den Vorauszahlungen auf die Grund- und Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1923. Nach einer Bekanntmachung des Finanzministers im Gesetz- und Verordnungsblatt müssen zur Angleichung an die Geldentwertung auf die Grund- und Gewerbesteuer für 1923 erhöhte Vorauszahlungen geleistet werden. Diese Zahlungen sind auf den zehnfachen Betrag der Steuer für 1922, nämlich die Hauptsteuer nach dem Hauptsteuerbescheid und den Nachtragszuschlag hierzu festgesetzt worden. Sie sind zu je ein Drittel abgerundet auf volle 10 Mark — auf 15. Juli, 15. Oktober und 15. Januar zu entrichten. Ist der Nachtragszuschlag zu spät angefordert worden, so verzieht sich auch der Zeitpunkt für die Vorauszahlung auf 15. Juli entsprechend. Bereits gezahlte Vorauszahlungen dürfen aufgerechnet werden. Die Bekanntmachung im Gesetz- und Verordnungsblatt gilt als allgemeine Anforderung; ein besonderer Förderungsschein wird nicht gestellt. Wer die hiernach vorgeschriebenen Vorauszahlungen nicht rechtzeitig leistet, muß, wenn es sich um einen Betrag von 5000 M. und weniger handelt, von der Fälligkeit an Zinsen zu 5 v. H., wenn es sich um einen Betrag von mehr als 5000 M. handelt, für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen Kalendermonat 20 v. H. der Vorauszahlung als Verzugszuschlag entrichten.

Jubiläum. In diesem Monat sind 100 Jahre seit der Gründung der badischen Wasser- und Straßenbaudirektion verfloßen.

Fälschliche von Reichsbanknoten zu 5000 M. Von den Reichsbanknoten zu 5000 Mark, der Ausgabe vom 2. Oktober 1922 ist eine weitere Fälschung im Verkehr aufgetaucht, deren Haupt-

merkmale folgende sind: Papier: feinhellig, Wasserzeichen: durch Aufdruck auf der Rückseite vorgetäuscht. Das falsche Wasserzeichen ist an der gelblichgrünen Färbung zu erkennen. Vorderseite: Allgemein ähnlich gehalten. Die Wertzahl 5000 in der rechten Ecke ist höherstehend eingedruckt. Die Adlerköpfe sind nach rechts anstatt nach links gedreht.

Spende. Die Firma S. Billig & Co., Biederplatz, hat dem Oberbürgermeister 600 000 M. mit der Bestimmung überreicht, sie zu je einem Drittel für die Witwen und Waisen, für die im Kriege Erblindeten und für die Arbeitslosen der Stadt Karlsruhe zu verwenden.

Festgenommen wurden: ein Landwirt und ein Taubblinder von Darlandem wegen Kupferei, ein Eisenbahnsekretär, ein Arbeiter und ein Dreher von hier, sowie eine beruflose Frauensperson von Bad Dürkheim wegen unerlaubten Handels mit Arzneimiteln, ein Gärtner von Bischenheim, der von der Staatsanwaltschaft Darmstadt wegen Diebstahls gefaßt wurde.

Mittelungen des Bad. Landes theaters. Den Abschluß des Spieljahres im Schauspiel soll ein „Strindberg-Abend“ bilden. Die Reihe der Erstaufführungen des ablaufenden Theatersjahres wird mit des Dichters dreifaktigen Kammerstück „Wetterleuten“ und der einaktigen Komödie „Erste Warnung“ am Samstag, den 7. Juli, geschlossen.

Chronik der Vereine.

Der Billard-Karlsruhe beging am Samstag im großen Saale des Colosseums sein 20jähriges Stiftungsfest, das einen überaus schönen und vornehmen Verlauf nahm. Nach dem höchsten Billard (Komposition Kammermeister Karl Vahn) ergriff der Präsident Herr Wilhelm Reinert das Wort zur Begrüßung der zahlreichen Gäste, wobei er besonders herzlich der anwesenden auswärtigen Spieler gedachte. Frau Konzertführerin Janßen bewilligte die von ihr gegebenen Vorträge mit bewundernswerter Sicherheit und Reife. Herrlicher Beifall lohnte die Künstlerin. Kammermeister Rißler brachte eine ungarische Fantasia meisterlich zu Gehör. Frau Dornierin Vender vom Stuttgarter Landes theater sang zwei Lieder, die mit überaus herzlichem Beifall antwortet wurden. Ein von Frau Rißler und Herrn Heinz reisend gestanotes Menuett fand lebhaften Anklang. Ein lustiges Duett der Damen Reinert und Schilling wurde ebenfalls zum Vortrag gebracht. Den Schluß des Programms bildete der Schwanz „Das Schwert des Da-

mokles“ von Bullis. Die Damen Zahn, Kiefer, Reinert und Herr Heinz gaben ihr Bestes. Herr Zwissler, der den Gnakter einführte, ließ den Vogel ab. Ein Tänzer hielt die Probalanten noch eine Stunde beisammen.

Veranstaltungen.

Stadtparkkonzerte. Es wird nochmals auf das heute abend im Stadtpark von 8 bis 10 1/2 Uhr stattfindende Konzert der Harmoniekapelle (Leitung: Hugo Rudolph) aufmerksam gemacht. Als Solist wurde der den Stadtparkbesuchern bestens bekannte Kammermusiker, Violoncellist Karl Zahn vom Badischen Landes theater angeworben. In der ihm eigenen Virtuosität bringt er einige Stücke zum Vortrag. Im Falle schlechten Wetters fällt das Konzert aus. Kartenverkauf bei den betreffenden Stellen.

Ein Abend im Heide des Ueberflusses. Auf den heute abend 8 Uhr stattfindenden Experimental-Abend über Spiritismus und das gesamte okkulte Gebiet wird besonders hingewiesen. Siehe die Anzeige.

Neues für unsere Hausfrauen von der Hefe. Daß Hefe bei sachgemäßer Verarbeitung ein treffliches Triebmittel für Backwerk ist, wissen alle unsere Hausfrauen. Auch das geistliche Hefebackwerk fähigender ist, als anderes Gebäck. Ist ihnen bekannt, jedoch kennen sie den Grund dieser Eigenschaften des Hefegebäckes nicht. Hefe ist nicht nur ein gutes Triebmittel, sondern auch ein wertvolles Nahrungsmittel, denn sie enthält Eiweißstoffe wie das Fleisch und daneben noch die für unsere Gesundheit so wichtigen Ergänzungsstoffe (Vitamine), deren Bedeutung die neue Ernährungswissenschaft festgestellt hat. Die Ausnützung der Hefe als Triebmittel für Gebäck wie als Nahrungsmittel zu verschiedenen Speisen sollen drei Vorträge zeigen, die der Karlsruher Hausfrauenbund für alle Hausfrauen am Mittwoch, den 4. Juli, im „Schöble“, Ritterstraße 7, am Donnerstag, den 5. Juli, im „Lobwenzel“ (Postgasse) und Freitag, den 6. Juli, im „Arbeiterbildungsverein“, Wilhelmstraße 14, jeweils nachmittags 3 Uhr, veranstaltet.

Der Bürgerverein der Weststadt veranstaltet am Samstag abend 8 Uhr auf dem Guttenbergplatz verschiedene Aufführungen in Form einer Kindenspieltage unter Mitwirkung des Musikvereins Konfordia. An Darbietungen sind vorgesehen: Konzert, Gesang, Ansprache, Kinderumzug mit bildlichen Darstellungen und benagelte Beleuchtung des Marktbrennens. Der Reinertrag der Sammlung ist für die Altershilfe der Weststadt bestimmt.

Standesbuch-Anzüge.

Todesfälle. 30. Juni: Johann Duns, Tagelöhner, Ehemann, alt 64 Jahre. — 1. Juli: Theodor, alt 3 Monate 17 Tage, Vater Wbl. Herz, Architekt; Christine Zimmerman, alt 75 Jahre, Ehefrau des Privatmanns Frdr. Zimmermann.

Haben Sie Stoffe?

Bringen Sie dieselben zu G. Krüger, Herrenschneiderei Kaiserstraße 207, gegenüber Friedrichsbad. Moderne Ausführung. Außerst mäßige Preise.

Offenbach am Main

Hessens bedeutendste Industriestadt für Geschäftsverbindungen mit der weltbekanntesten Offenbacher Industrie folgt eine Anzeige in der größten und meistgelesenen

Offenbacher Zeitung

mit Amtsverbindungsbillett für Kreis und Stadt Offenbach a. M. / Gegründet 1773

unmöblierte Zimmer in gutem Hause, ev. Küchenbenützung (Manfarenzimmer nicht ausgeschlossen). Mittel- oder Weststadt. Angebote unter Nr. 5407 ins Tagblattbüro erbeten.

Stadt. Konzerthaus. Heute Dienstag u. tägl. abends 7 1/2 Uhr Gasispiel Grete Sedlitz vom Lessingtheater Berlin

Die Bajadere. Titelrolle Grete Sedlitz a. G. Marzetta, Rosl Gruber, Prinz Radjami Karl Schütz, Napoleon, Fritz Seidel, Philipp, Max Gerhards Theaterzettel und Textbücher an der Kasse erhältlich.

Miet-Gesuche. 2 leere Zimmer auf sol. od. 15. Juli von 10 u. 12 Uhr ab, wohn. tagsüber benutzt, ist zu mieten gesucht. Angeb. unter Nr. 5408 ins Tagblattbüro erbeten.

zwei Zimmer mit je zwei Betten oder Gästebett. Ang. unt. Nr. 5415 ins Tagblatt.

Gewandtes Zimmerfräulein, das schon in besseren Häusern war, in Herrschaftshaus zu einzelnen Herrn in schicklicher Stellung gesucht. Angebote unter Nr. 5377 ins Tagblattbüro erbeten.

Korrespondent möglichst aus der Offenbacher, ferner einen Kaufmann

welcher die franz. Sprache in Wort und Schrift beherrscht. Beschäftigung erfolgt nach dem Grundsatz: werber wollen Angebote mit Photographie und Lebenslauf unter Nr. 5418 ins Tagblattbüro einreichen.

STADTGARTEN

61jähriger, tatkräftiger Kaufmann mit über 40 Jahren praktischer Erfahrung, der 31 Jahre größeres Büro vorstand, sucht vorzugsweise geeignete Beschäftigung. Remuneration auch im Haus- und Betriebswesen sowie in doppelter Buchführung und Bilanzabfassen. Angebote unter Nr. 5410 ins Tagblattbüro erbeten.

Mädchen-Gesuch. Für 15. Juli oder 1. August wird ein solides, tüchtiges Mädchen, das gut bürgerlich kochen kann und die Hausarbeit übernimmt, gesucht. Gehalt 300 M. Kaiserstraße 187.

Abiturienten der höher. Schrankstellen können in die taunmänn. Lehre eintreten bei der Firma Berlin-Karlsruher Industriewerte, H. W. Karlsruhe.

Kapitalien 1 bis 10 Millionen gesucht, vollständig für Geldegeber auf 2 Hypotheken zu höchstem Zinsfuß. Ang. Schmitt, Bankkomm. Karlsruhe, Dirlachstraße 43. Tel. 2117.

Verkäufe Häuser und Grundstücke allerorts, hat stets zu verkaufen. Georg Meißmann, Hauptstr. 9. Tel. 2724

Fabriken, Villen, Land- u. Geschäftshäuser stets zu verkaufen. Realisationsbüro Holmann & Kopp, Himmelsstr. 22. Tel. 2220

schwer eichenes Wohnzimmer (Handarbeit), aus gutem Holz, zu verkaufen. Anfragen im Tagblatt. Zimmerlich und vier Stühle perf. Hemborg, Dirlachstr. 39, parterre.

Wegen Umzug Chaiselouque, Stühle, Spiegel, Bett u. versch. abzugeben. Solcher, 98, II. etage.

Es. u. D. -Fahrer, neu u. geb. an Reparatur billiger. Waffen-Wagen, Kaiserstr. 229, 6a, Dirlach.

Klempnerarbeiten zu verkaufen. Wilhelmstraße 35, II. Etage.

Korbgerätschaften, 2 Stühle m. Bank, sol. zu verkaufen: Karlsruher Dirlachstraße 30. Dirlach.

Kaufgesuche Alt-Gold-, Silbergegenstände, Platin, Gebisse, ver Zahn 15000 M. und mehr akademie Rich. Ziegler Straße 26

Harmoniekapelle

Eintritt: Inhaber von Jahreskarten und Kartenheften (Erwachsene) 1000 M., Kinder 500 M., Sonstige (Erwachsene) 2800 M., Kinder 1200 M. Bei schlechtem Wetter fällt das Konzert aus.

Gartenbesitzer!

Wer Erfolg mit seinen Gartenfrüchten, besonders Kartoffeln haben will, düngt mit künstl. Düngemitteln. Jedes Quantum liefern prompt Franz Hanke & Cie. G. m. b. H. Karlsruhe. Kaiserstr. 231. Fernruf 4855.

Dobro-Motorist-Kraftrad!

Fährst du Dobro-Motorist, Immer du der Sieger bist, Damit hast du leichtes Spiel, Schnell und sicher geht's zum Ziel.

Alleinvert.: Waffen-Ratzel Kaiserstraße 229, Eingang Hirschstrasse Telefon 3383

Empfehlungen Ihr Paßbild erhalten Sie schnellstens im Photoat. Atelier, Derrnstraße 88.

Verschiedenes Junger Jampath. Herr in höherer Position, hier fern, wünscht mit hübscher, schon gewachsener, junger Dame mit guter Allgemeinbildung, aus besserer Familie, bekannt zu werden, wozu gemeinl. Spaziergängen, Besuch v. Theater um Angebote möglichst mit Bild unter Nr. 5411 ins Tagblattbüro.

Ankauf von Gold- u. Silberwaren Brillanten, Perlen, Uhren usw. aus Privatbesitz zu Höchstpreisen. Täglich von 4-6 Uhr. Kaiserstraße 82, am Marktplatz. Ph. Th. Koch aus Pförzheim, Bleichstr. 44, Gold- u. Silberwaren.

Gold- u. Silber- Gegenstände in jeder Form kauft laufend zu höchstem Preis Augustastr. 1 C. F. Nirth

Alt-Eisen, Lumpen, Flaschen, Papier, Metall usw. kauft zu den höchsten Tagespreisen. Händler erhalten Vorzugspreis J. Brotz, Marienstr. 18. Telefon 3950

Statt besonderer Anzeige. Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem uns betroffenen herben Verlust sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus. Karlsruhe, Hirschstr. 64, den 2. Juli 1923. Im Namen der Hinterbliebenen: Wilhelm Kronenwett.

Statt jeder besonderen Anzeige. Nach langem schwerem Leiden verschied heute meine liebe Frau, unsere liebe, gute Mutter. Frau Christine Zimmermann geb. von Büren. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Friedrich Zimmermann. Karlsruhe, den 1. Juli 1923. Kaiser-Allee 119. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 4. Juli, nachmittags 4 Uhr, auf dem Mühlburger Friedhof statt.

Statt jeder besonderen Anzeige. Trauerbriefe oder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung das Tagblatt-Druckerei, Rittstr. 1, Fernspr. 297

